

15–16

Friedhelm Hoffmann

Zwei neue demotische Erzählungen (P. Wien D 62)*

(Taf. XVIII–XIX)

Stets war und ist die Publikation neuer demotischer Texte ein zentrales Anliegen von K.-Th. Zauzich. Seit ich bei ihm zu studieren begann, hat er mir immer wieder neu die Dringlichkeit dieser Aufgabe bewußt gemacht. Zugleich ermutigt er aber auch jeden seiner Schüler, nicht durch ein fruchtloses Bemühen um die vollständige Lesung und das perfekte Verständnis eines neuen Textes die Edition endlos hinauszuzögern, sondern durchaus das Wagnis einer Veröffentlichung einzugehen. Dies will ich hier ganz im Sinne von K.-Th. Zauzich tun, und so sei mit diesem Beitrag, in dem ich einen mir nur teilweise verständlichen Papyrus vorlege, meinem Lehrer herzlich dafür gedankt, daß er mich nicht nur in die Welt des Demotischen eingeführt hat, sondern überhaupt alle meine ägyptologischen Studien immer mit wohlwollender Kritik gefördert hat.

Einleitung

Der als D 62 inventarisierte Papyrus unbekannter Herkunft, der heute der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien gehört und hier erstmals in seiner Gänze publiziert wird, besteht in seinem jetzigen Zustand aus zwei Fragmenten von ca. 12,5 cm Höhe auf 20,5 cm Breite bzw. 10,7 cm auf 8 cm.¹ Das kleinere Fragment ist sicher unterhalb des größeren anzuordnen, doch ist der Abstand unbekannt. Die Farbe des Papyrus ist uneinheitlich. Das große Fragment ist hell- bis dunkelbraun, das kleine gräulich-braun. Beide weisen eine deutliche Maserung auf und sind besonders im linken Teil des Rectos² dunkel verfärbt. Das Material ist brüchig.

* Mein herzlichster Dank gilt H. Harrauer, dem Leiter der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, für die Publikationserlaubnis des Papyrus und A. Donau für die restauratorische Behandlung der Fragmente. A. Donau verdanke ich auch die Angaben zur Färbung und Qualität des Papyrusmaterials. Außerdem möchte ich den Teilnehmern der demotischen Sommerschule 2001 in Trier für ihre Anregungen zu Details der Lesung danken.

¹ J. Krall, in *Führer durch die Ausstellung* (Wien, 1894), 36 Nr. 104 gibt als Höhe 20 cm an. Entweder klebten die beiden Fragmente damals zusammen, oder Krall hat ihre Höhen stillschweigend addiert.

² Als »Recto« bezeichne ich die Seite, auf der die Fasern waagrecht verlaufen; eine Klebung ist nicht erhalten.

Der Papyrus hatte bereits die Aufmerksamkeit Kralls erregt, der ihn ausstellte und über ihn schrieb: »Demotischer Zauberpapyrus mit Anrufungen an Osiris[,] den Herrn des Nun (Urgewässer, Okeanos), an Gott Schu, den Herrn des Ostens und Amon, den Herrn des Südens.«³

Später gab Reymond den Inhalt als mythologische Erzählung an,⁴ wobei sie offensichtlich nur das Recto berücksichtigt hat.

Tatsächlich befinden sich aber zwei ganz verschiedene Erzählungen auf Vorder- und Rückseite des Papyrus, die auch in sehr voneinander abweichendem Layout und unterschiedlichen Händen geschrieben sind.

Auf dem Recto umgrenzen Rahmenlinien auf allen Seiten die nur etwa 11 cm breiten Kolumnen. Die mit dem *calamus* geschriebene Schrift wirkt insgesamt etwas unruhig und nicht sehr ordentlich. Sie erinnert in vielem an die des P. Krall,⁵ so daß ich auch D 62 bzw. den Text auf seinem Recto in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. datieren würde.⁶ Auffällig ist das wiederholte Vorkommen von Rubren,⁷ die teilweise sehr verblaßt sind. Die Lesbarkeit der intensiv gefärbten schwarzen Tinte ist nur im linken Teil der zweiten erhaltenen Kolumne durch den stellenweisen Verlust der obersten Papyruslage beeinträchtigt.

Das Verso, dessen Orientierung hinsichtlich oben und unten mit der des Rectos übereinstimmt, weist im Gegensatz zu diesem keine Rahmenlinien auf. Seine ebenfalls mit dem *calamus* geschriebene Schrift, die erheblich größer als die des Rectos ist, zeichnet sich durch teilweise extreme Unterlängen und diverse Verkomplizierungen von Zeichen oder Schreibungen aus. Die Lesbarkeit des Versos hat durch viele Risse und Abplatzungen gelitten.

Um nun auf den Inhalt der beiden Seiten zurückzukommen, so können natürlich angesichts der schlechten Erhaltung nur allgemeine Charakterzüge benannt werden. Der Text des Rectos, von dem die Reste zweier Kolumnen vorliegen, dürfte mit Reymond tatsächlich als mythologische Erzählung anzusehen sein.⁸ Mendes, Geb, Osi-

³ Loc. cit.

⁴ E. A. E. Reymond, *Demotic Literary Works of Graeco-Roman Date in the Rainer Collection of Papyri in Vienna*, in *Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Papyrus Erzherzog Rainer (P. Rainer Cent)*, Textbd. (Wien, 1983), 50.

⁵ Ed. F. Hoffmann, *Der Kampf um den Panzer des Inaros. Studien zum P. Krall und seiner Stellung innerhalb des Inaros-Petubastis-Zyklus (MPER NS 26; Wien, 1996)*.

⁶ Auf dem großen Fragment des Verso kommt in Z. 5 eine Schreibung von *iw* »kommen« vor, die für die Ptolemäerzeit typisch ist. Das *kann* bedeuten, daß die Vorlage für D 62 bereits in diese Zeit zurückgeht, doch ist natürlich eine einzelne Schreibung keine ausreichende Materialbasis für derartige Überlegungen. Doch selbst wenn die Vorlage älter wäre, so dürfte die erhaltene Fassung sprachlich modernisiert sein, wie die bisher nur koptisch belegte Konstruktion *mḥ* Zahl *n* X im Recto, großes Fragment x+2.3 nahelegt.

⁷ In Umschrift und Übersetzung sind die rubrizierten Stellen durch **fetteren Druck** gekennzeichnet.

⁸ Freilich könnte sie Teil z.B. eines magischen Textes sein.

ris, Chnum, die thebanische Trias, Anubis und Isis kommen vor, ebenso verschiedene Orte innerhalb und außerhalb Ägyptens, mit denen die Gottheiten in Beziehung gesetzt werden: Womöglich fliehen sie zu diesen Orten, die nur z.T. als ihre Kultorte bekannt sind. Leben, Tod und Schicksal spielen eine Rolle. Zeile x+8 des kleinen Fragmentes könnte wohl das ursprüngliche Textende darstellen, da auf dem Verso an der entsprechenden Stelle der Text beginnt. Dann ist »die Worte des nicht Verbergens vor ...[. . .]« möglicherweise als Kolophon (oder Teil desselben) mit dem ägyptischen Titel des Recto-Textes anzusehen. Ob die Rubrizierung dabei als zusätzliche Stütze dafür gewertet werden darf, daß hier wirklich Kolophon und Texttitel vorliegen, vermag ich nicht zu entscheiden, da mir die Regeln, nach denen Einzelwörter (z.B. in x+2.13), Wortverbindungen oder Sätze (z.B. in x+2.5) in Rot geschrieben werden, nicht erkennbar sind.

Auf dem Verso liegt uns der Anfang einer pseudohistorischen Geschichte vor. Da die originalen Anfänge demotischer Erzählungen nur selten erhalten sind,⁹ stellt der Wiener Papyrus eine sehr willkommene Bereicherung dar, zumal er eine bisher nicht belegte Variante der Einleitungsformel bietet. Der Text handelt offenbar von gesundheitlichen Problemen des Pharao Menechibpara Siamun sowie einem Jungen (*hl*) und beginnt mit einer Szene in der Audienzhalle des Königs. Derselbe Pharao kommt in der Erzählung vom Kampf des ägyptischen Zauberers Horus, Sohnes des Panesche, gegen den nubischen Zauberer vor, die in die Zweite Setnegeschichte eingebettet ist.¹⁰ Daher könnte man vermuten, daß auch der Verso-Text des Wiener Papyrus eine Zauberergeschichte enthielt, vielleicht ebenfalls speziell gegen Nubien gerichtet. Denn es scheint mir, daß in der demotischen Erzählliteratur bestimmte Könige mit bestimmten Typen von Erzählungen verbunden sind. Petubastis beispielsweise ist der König der Inaros-Petubastis-Texte, während in den Haupterzählungen von Setne Chaemwase Ramses II. der Pharao ist.

Die Gründe dafür, warum zwei wohl doch recht verschiedene Erzählungen auf einem einzigen Papyrus vereint sind, können vielfältig sein. Da mir im vorliegenden Fall die beiden Handschriften zu unterschiedlich vorkommen, als daß sie von einer einzigen Person geschrieben sein dürften, mag man am ehesten daran denken, daß ein späterer Besitzer den Text auf dem Verso niedergeschrieben hat, weil er entweder irgendeinen Zusammenhang zwischen den beiden Erzählungen gesehen hat oder weil er einfach keinen anderen Papyrus zur Hand hatte. Jedenfalls liegt mit P. Wien D 62 nach P. Wien D 6920–22¹¹ ein zweiter Papyrus aus der Papyrussammlung der Öster-

⁹ Vgl. K. Ryholt, *A Demotic Version of Nectanebos' Dream* (P. Carlsberg 562), *ZPE* 122 (1998), 198–199.

¹⁰ II Kh 3.32ff. Einen aramäischen literarischen Text über denselben Zauberer bearbeitet B. Porten im vorliegenden Band.

¹¹ Ed. F. Hoffmann, *Der literarische demotische Papyrus Wien D6920–22*, *SAK* 23 (1996), 167–200.

reichischen Nationalbibliothek vor, auf dessen beiden Seiten unterschiedliche demotische Erzählungen stehen.

Grammatikalisch bemerkenswert ist die Konstruktion der Ordinalzahl mit indirektem Genitiv im Recto, großes Fragment x+2.3 (*mḥ 4 n ḥn̄tr* »vierter Gott«).

Zum Wortschatz der beiden Texte sei betont, daß im vorliegenden Papyrus mehrere gegenüber Erichsen, *Glossar* neue Wörter vorkommen:

Recto, großes Fragment x+1.5: *šyg* »[ein maskulines Substantiv]«; x+1.10: *ll* »Armreif« oder – und das wäre neu – »ll-Stein«; x+2.4: *pyg* »[ein Toponym]«; x+2.5: *lhyny* »[ein Toponym, vielleicht:] Wadi Hammamat« (< *r3-hnw?*)¹²; x+2.12: *wsy* »[ein feminines Substantiv: ein tragbarer Gegenstand]«; kleines Fragment x+7: *nhy* »schützen(?)«;

Verso, großes Fragment 6: *gp?p* »rasen(?)«; 9: *wsy*[. . .] »[ein feminines Substantiv]«.

Erwähnenswerte neue Schreibungen scheinen mir u.a. zu sein:

Recto, großes Fragment x+2.8: *p3y-wgm* »Biugem« (sonst *by-wgm* u.ä.); x+2.13: *irʿy* »Uräusschlange« (sonst *rʿy.t* u.ä.);

Verso, großes Fragment 2: *nsw* »König« mit öffnender Kartusche; 4 und 5: *wrš* »Halle« (= *wrh* u.ä.).

15

Recto: mythologische Erzählung

A. Großes Fragment

x+1.1 [. . .] ḥn̄¹³ mtw=k ḥn̄¹⁴ r
[. . .] leben, und du wirst l[ebe]n(?) zu/indem

x+1.2 [. . .] *dd? ws*ir¹⁵ *dd p3*[y?=i?] *šr? mtw*¹⁶
[. . .] Es(?) sagte(?) Os]iris, sagend: »Me[in(?)] Sohn(?), der

x+1.3 [. . .] ḥn̄¹⁷ ḥn̄¹⁷ ḥn̄¹⁷ ḥn̄¹⁷ iw
[. . .] kämpfen wieder.«¹⁷ Sie kamen

¹² Wenn diese Herleitung richtig sein sollte, läge ein Hinweis auf fajumischen Dialektcharakter vor. *wrš* »Halle« (Verso, großes Fragment 4 und 5) zeigt ihn aber nicht.

¹³ Die beiden Bögen des ḥ sind weit auseinandergezogen.

¹⁴ Die Reste passen eigentlich ganz gut zur angenommenen Lesung. Allerdings müßte das Wort hier schmaler geschrieben sein als vorher in der Zeile und in Zeile x+1.6.

¹⁵ Zur Schreibung vgl. x+2.6 und auch Erichsen, *Glossar*, 577 den letzten Beleg.

¹⁶ Vgl. x+1.8.

¹⁷ Sagt Osiris, daß sein Sohn Horus wieder für ihn kämpfen wird?

- x+1.4 [... *iw?=w? dd? n?=f?*]¹⁸ *wt.t=k*¹⁹ *sp-2 p3 m?š?*⁻²⁰
[zu(?)/vor(?) . . . , indem(?) sie(?) zu(?) ihm(?) sagten(?):] »Sei begrüßt, sei
begrüßt! Der Mar-
- x+1.5 -[‘? . . .]²¹ *hr-tr.t*²² *p3 šyg*²³
-[sch(?) . . .] **unter dem . . .**
- x+1.6 [. . .] *p3y=k bk*²⁴ *n ʿnh*
[. . .] deine Lebensarbeit(?)
- x+1.7 [. . . *p3y=k rt.wy mtw=ʿk* *mš-*
[. . . d]ein(e) Fuß/Art, und du wirst marschie-
- x+1.8 -[‘ . . .] *mwt* *dd n3 ntr.w mtw*
-[ren²⁵ . . .] Tod. Es sagten die Götter, die
- x+1.9 [. . .]²⁶ [. . .]²⁷ *bw-i* *r=w ir*
[. . .] [. . .] Man pflegt nicht zu machen
- x+1.10 [. . .]²⁸ *ll* *b-*
[. . .] Armreif//ll-Stein . . .
- x+1.11 [. . .] *b3n*
[. . .] böse

¹⁸ Zu dieser Ergänzung vergleiche beispielsweise P. Spiegelberg 16.23 oder P. Krall 5.23.

¹⁹ Man mag das hier als *.t* gelesene Zeichen auch als Platzfüller beim *=k* verstehen. Ich kenne sonst aber nur bogenförmige Platzfüller über *=k* (vgl. z.B. Hoffmann, *Panzer des Inaros*, 588 für Belege im P. Krall).

²⁰ Oder *p3 70 š-?*

²¹ Hier Spatium.

²² Wegen des Hakens oben an dem langen senkrechten Zeichen eher so als *hr-tw* »neben«.

²³ Ob man dieses mit Gottesdeterminativ geschriebene Wort mit *ꜥꜣꜥ* (A₂) »Zwang, Bann(?)« oder mit *šik Wb.*, IV, 415,11 »eine Opfergabe« bzw. *Wb.*, IV, 415,12 »ein Teil des Osiris« in Verbindung bringen darf?

²⁴ Womit determiniert?

²⁵ Oder, wenn *mtw=k* nicht Konjunktiv ist, sondern für relatives *nty iw=k* steht: »dein Fuß, [mit dem] du marschierst« bzw. »deine Art, [in der] du marschierst«.

²⁶ Nur die Determinative Buchrolle und Mann mit Hand am Mund sind noch erhalten.

²⁷ Ob zuletzt das Determinativ des sterbenden Kriegers dasteht? Es wäre aber steiler als in der vorigen Zeile geschrieben. Für alles ist *mt(.t)* *ʿbn* schon eine verlockende Lesung. Aber das *b* sieht in x+1.11 anders aus. Außerdem wird dort *b3n* geschrieben. Zur Schreibung von *mt(.t)* s. Zeile x+3 des kleinen Fragments.

²⁸ Da das Wort mit Steindeterminativ geschrieben ist, liegt eine Identifizierung mit dem ll-Stein, der wiederholt in P. Berlin 6848 vorkommt, nahe. Zur Diskussion siehe den Beitrag von T. Dousa, F. Gaudard und J. H. Johnson in dieser Festschrift.

- x+1.12 [...] Γ \bar{m} -s \bar{s} =i
[...]. nach mir
- x+1.13 [...] Γ š $\bar{?}$ ny²⁹
[...] Krankheit(?)
- x+1.14³⁰ [...] Γ ... $\bar{?}$
[...].
- x+2.1 *snty hr p \bar{s} Γ m $\bar{?}$ wt r-hry p \bar{s} Γ š. $\bar{?}$ ³¹
Furcht vor(?)³² dem Tod hinauf. Der ...*
- x+2.2 *t \bar{s} nwe mtw n \bar{s} ntr.w 3 Γ ... wn $\bar{?}$*
die Zeit, in(?) der(?) die drei Götter ... Es war
- x+2.3 *m \bar{h} 4 n Γ n $\bar{?}$ tr³³ h \bar{s} \bar{c} n=w hpr³⁴ Γ m \bar{s} \bar{c} n $\bar{?}$*
ein vierter Gott ihnen gelassen.³⁵ Es(?) entstand(?) ein Ort (des)
- x+2.4 *pt šm n \bar{s} .w³⁶ b-n-ty Γ r pyg $\bar{?}$ ³⁷*
Laufens (= Zufluchtsort[?]).³⁸ Die des Mendes gingen nach Pig.
- x+2.5 *šm n \bar{s} .w qbq r lhyny*
Die des Geb gingen nach Lehini.³⁹

²⁹ Mit schlechtem Vogel und sterbendem Krieger determiniert.

³⁰ Hiernach fehlen wenigstens acht Zeilen völlig.

³¹ Als drittes Zeichen steht ein *p* oder ein *q*; zum ganzen Ausdruck vgl. x+2.15.

³² Oder mit koordinierendem *hr* (»bei« > »und«): »Furcht und Tod«?

³³ Diese Konstruktion der Ordinalzahlen mit genitivischer Anknüpfung des Gezählten scheint bisher im Demotischen noch nicht belegt zu sein (vgl. Spiegelberg, *Demot. Gramm.*, §88f.), ist aber aus dem Koptischen bekannt (T. O. Lambdin, *Introduction to Sahidic Coptic* [Macon, 1983], 139).

³⁴ Auch eine Lesung als 4 oder 1000 erscheint denkbar.

³⁵ Bei dieser Übersetzung fasse ich *h \bar{s} \bar{c}* als Stativ auf und nicht als Infinitiv (»ließ[?] ihnen[?]«). Aber recht verständlich ist mir die Stelle so oder so nicht.

³⁶ *n \bar{s} .w*, das hier und an den entsprechenden Stellen im folgenden noch öfter vorkommt, verstehe ich, einem Vorschlag von K.-Th. Zauzich folgend, als Schreibung für *na* »die von«. Aufgrund von *hp=w-s* in x+2.8 ist jedenfalls klar, daß wir in einem erzählenden Abschnitt sind, weshalb eine Auffassung von *n \bar{s} .w* als Schreibung für *n=i* »mir« unwahrscheinlich ist. Auch eine Graphie für das *.n* einer *sdm.n=f*-Form darf man angesichts des durchgehend demotischen Sprachcharakters des vorliegenden Textes getrost ausschließen.

³⁷ Das Ortsdeterminativ steht bereits in der nächsten Zeile.

³⁸ *m \bar{s} \bar{c} n pt* kann nach koptisch ⲙⲁ ⲙⲡⲱⲧ »Zufluchtsort« oder »Rennbahn« bedeuten (vgl. Crum, *Copt. Dict.*, 275b). Das Verstecken, von dem in x+2.8 gesprochen wird, läßt eher daran denken, daß die Götter tatsächlich fliehen.

³⁹ Verbirgt sich hinter der demotischen Schreibung etwa *r \bar{s} -h \bar{n} w*, die ägyptische Bezeichnung des Wadi Hammamat? Aber was hat das mit Geb zu tun?

- x+2.6 *šm nš. r w r wsir r nn y wš*
Die des Osiris gingen nach Ninive.⁴⁰
- x+2.7 *hnm nb yb nb wpy⁴¹*
Chnum, der Herr von Elephantine, der Herr der Arbeit,⁴²
- x+2.8 *hp=w-s hn pšy-wgm⁴³ šm*
er wurde versteckt in Biugem.⁴⁴ Es gingen
- x+2.9 *nš.w i m n r r rsy r nw.t r tb⁴⁵ hns^w*
die des Amun nach Süden nach Theben wegen(?) Chons,
- x+2.10 *pšy=f sš⁴⁶ irm {ntr} mw.t⁴⁷ tšy=f⁴⁸ mw.t⁴⁸*
seinem Sohn(?), zusammen mit Mut, dessen trefflicher
- x+2.11 *mnšy fy r inp⁴⁹*
Mutter. Anubis trug
- x+2.12 *tšy=f wsy⁴⁹ iw=f gyl⁵⁰-s⁵¹ r*
seine . . . , indem er sie(?)/sich(?) anvertraute(?) der
- x+2.13 *is.t <i>ir is.t⁵¹ ir w.t ir⁵² y⁵¹ r . . .⁵²*
Isis. Isis(?) machte/war eine . . . **Uräusschlange.**

⁴⁰ Ninive kommt in der demotischen Literatur nicht häufig vor. Ich kenne Belege für diesen Ort aus dem Lamm des Bokchoris x+2.23f.: *nnywš pš tš pš iš^rr* »Ninive (im) Gau des Assyrsers« und Sarpot 1.x+9: *gšy n šm r.ir=f r nšnywš* »Gehen, das er (= Petechons[?]) nach Ninive gemacht hat« (ed. F. Hoffmann, *Ägypter und Amazonen. Neubearbeitung zweier demotischer Papyri. P. Vindob. D 6165 und P. Vindob. D 6165 A* [MPER NS 24; Wien, 1995]). Aus früherer Zeit ist z.B. die Lieferung einer Statue der Ischtar von Ninive an Amenophis III. zu Heilzwecken bekannt (LÄ III, 183; VI, 112 und 881). Ihre Blütezeit erlebte die Stadt Ninive im 7. Jh. v. Chr. als Hauptstadt Assyriens. Aber eine Verbindung speziell des Osiris mit Ninive ist mir sonst unbekannt.

⁴¹ Mit schlagendem Arm determiniert.

⁴² Spielt das auf die töpfernde Schöpfungstätigkeit des Chnum an?

⁴³ Zur Schreibung mit *p* anstelle von *b* vgl. vielleicht Crum, *Copt. Dict.*, 27a: S B = B π; B B = F π; S π = B B.

⁴⁴ Der Kult des Chnum dürfte sich von der Kataraktengegend aus nach Nubien ausgebreitet haben (vgl. E. Otto, in LÄ I, 951).

⁴⁵ Für *irm* steht zu viel da.

⁴⁶ Die auf den ersten Blick an *hq* erinnernde Schreibung löse ich so auf: Ei, Strich, sitzendes Kind, Füllpunkt, Falke auf Standarte (vgl. Mythos vom Sonnenauge 9.4 und ähnliche Belege in Erichsen, *Glossar*, 402) und lese lieber nicht *sy wr* »ältester Sohn«.

⁴⁷ Mit *.t*, Ei und Göttinnendeterminativ.

⁴⁸ Nur mit Personendeterminativ.

⁴⁹ Mit Holzdeterminativ.

⁵⁰ Ist *gyl* hier mit dem Lotusdeterminativ geschrieben?

⁵¹ Hier ist das Wort, wenn ich es richtig verstanden habe, in einer kurzen Form geschrieben.

⁵² Ich vermute ein Attribut. Der Anfang des Wortes erinnert an ein rundes *r* über einem flachen *s*.

- x+2.14 *pt=s hr h.t=f n p3 šy*
Sie lief unter dem Leib des Schicksals(gottes)
- x+2.15 *p3 mwt i[w?]w?53 iw r-hry p3 š. . .*⁵⁴
des Todes, in[dem(?)] sie(?) hinauf kamen. Der . . .
- B. Kleines Fragment⁵⁵
- x+1 *š[?] [.]d[y][. . .]*
bis(?) [. . .] . . .
- x+2 *iw=f[.] . . .]tnw? g3?57 [.] . . .*⁵⁸
indem er [. . .] . . . anderer(?)/oder(?) [. . .] . . .
- x+3 *mt r[.]d[d?] p3 mwt dd . . .*
Wort, das der Tod ge[sag]t(?) hat, sagend: » . . .
- x+4 *na?59 kny n3.w60 [.]sg.w61 r.ir62 p3 t3 [. . .]-*
die(?) von(?) Ägypten (sind) sie. [. . .], den/die das Land gemacht hat [. . .]-
- x+5 *-ny63 n3.w n3y=w hwt h[yn][y? . . .]*
. . . (sind) sie. Ihre Männer, eini[ge(?) . . .]
- x+6 *s3b64 n3.w n3y=w65 shm.tw66 bw-ir=w ir [. . .]*
Feind (sind) sie. Ihre Frauen, sie pflegen nicht zu machen [. . .],⁶⁷

⁵³ Eher so als [s]r[?], die 3. Person Plural des Ersten Präsens.

⁵⁴ Vgl. x+2.1. An unserer Stelle hier könnte am Ende vielleicht ein Lotusdeterminativ stehen, falls dieses fragliche Zeichen nicht bereits eine m3-Sichel eines neuen Wortes ist.

⁵⁵ Das kleine Fragment bildet den unteren Teil der Kolumne x+2 des Hauptfragmentes. Der Abstand zu diesem ist jedoch unbekannt.

⁵⁶ Vorne sieht das Ungelesene wie n3.w oder imn aus, hat aber im Gegensatz zu diesen beiden keinen separaten Punkt unter bzw. nach sich.

⁵⁷ Oder womöglich hs?

⁵⁸ Das Wort endet mit Lotusdeterminativ.

⁵⁹ Hier ist wohl nicht r zu lesen, da die Reihenfolge der Striche dazu nicht passen würde. Allerdings ist auch die angenommene Lesung na alles andere als sicher, da sonst auf dem Recto n3.w geschrieben ist. Ich halte deshalb sogar eine Lesung tmt »Summe« für prinzipiell denkbar, sehe aber keine Möglichkeit, damit zu einer sinnvollen Übersetzung zu gelangen.

⁶⁰ Mit einem vielleicht n zu lesenden waagerechten Strich darüber.

⁶¹ Mit sterbendem Krieger; bestimmt nicht sgl.

⁶² r ist nicht völlig sicher, da der eine Strich eventuell von oben kommt.

⁶³ Mit Buchrolle und Mann mit Hand am Mund determiniert.

⁶⁴ Mit dem Determinativ des sterbenden Kriegers.

⁶⁵ Der Schreiber hat nur einen senkrechten Strich in n3y= geschrieben.

⁶⁶ Zu einer wohl vergleichbaren langen Schreibung siehe Erichsen, *Glossar*, 307. Aber an unserer Stelle scheint das Wort mit Phallusdeterminativ geschrieben zu sein, falls dieses Zeichen nicht ideographisch für

- x+7 *mtw ir=w bw-ir=i nhy*⁶⁸ *n=w h(°).t.t=i*⁶⁹ ...[...]
welche(r)(?) sie⁷⁰ machen wird/werden. Ich selbst pflege nicht zu schützen(?)
für sie. ...[...]
- x+8⁷¹ *n3 mt tm hp r ...[...]*⁷²
die Worte des nicht Verbergens vor⁷³ ...[...]

16

Verso: pseudohistorische (Zauberer[?]-)Erzählung

A. Großes Fragment

- 1⁷⁴ *hpr w^c ssw*⁷⁵ *m-qt^r y^r w^c wš?*⁷⁶ *n p3 h3 [p]r-³77* *r^m n^r h^r [y-]*⁷⁸
Es geschah ein Tag (so)wie eine Zeit(?) in der Zeit des [Kö]nigs Menech[i-]
- 2 *-ib-p3-r^c s3-imm*⁷⁹ *iw=f*⁸⁰ *n nsw*⁸¹ *mnhy {r} <n> p3 t3 [tr=f]*⁸²
*-ibpara Siamun,*⁸³ indem er ein trefflicher König <im> [ganzen] Land war,

hw.t steht. Dann müßte man *n3y=w shm.tw hw.t.w* »ihre Frauen (und) Männer« verstehen.

⁶⁷ Der schlechte Erhaltungszustand gestattet auch eine syntaktische Auffassung der ganzen Stelle als »...[...]. sind ihre Männer. Eini[ge(?)]. . .] Feind sind ihre Frauen. Sie pflegen nicht zu machen [...].«

⁶⁸ Da das Wort mit der Lotusblüte determiniert ist, dürfte eine Gleichsetzung mit *nhy* »klagen« ausgeschlossen sein. Allerdings gibt es Fälle, in denen die Determinierung gewissermaßen die Sichtweise der Gegenpartei widerspiegelt, die sich über das Unglück der anderen natürlich freut (s. Hoffmann, *Panzer des Inaros*, 242 Fn. 1288 und 373 Fn. 2298).

⁶⁹ Über der Zeile ist etwas wie *h3[t]* »Her[z« nachgetragen.

⁷⁰ Akkusativ-Objekt.

⁷¹ Das ist die letzte Zeile der Kolumne.

⁷² Zuerst wohl ein großes bogenförmiges Zeichen; später eventuell das Schriftröhlendeterminativ.

⁷³ Vgl. *h3p r* (*Wb.*, III, 30) und $\zeta\omega\pi \epsilon$ (*Crum, Copt. Dict.*, 695b).

⁷⁴ Über der Zeile ist etwas in sehr großer Schrift nachgetragen, vielleicht *r. [i] w^r = f nb w3s[.t]* »a[l]s er Herr von Theb[en] war«, was man am ehesten als Nachtrag zum Teil der Einleitungsformel in Zeile 2 oder 3 verstehen könnte.

⁷⁵ Beachte das zusätzliche kleine Strichlein hinter dem ersten *s*.

⁷⁶ Oder ist das erste Zeichen kein *w*, sondern ein *š*? Jedenfalls findet sich *m-qty w^c wš?* o.ä. in den bisher bekannten Texteinleitungen nicht (Ryholt, *ZPE* 122, 198–199).

⁷⁷ Der Schrägstrich gehört noch zum *nhy-wd3-snb*-Determinativ.

⁷⁸ Zur Schreibung mit *y* vgl. das Adjektiv *mnhy* in der nächsten Zeile.

⁷⁹ Das Kartuschenende ist wie Gottesdeterminativ + Strich geformt (so auch beim Namen vorher und bei *pr-3* in der vorigen Zeile). Bei der Lesung unterstelle ich eine verkomplizierte Schreibung des Gottesnamens, falls der Schreiber nicht außerdem noch wegen eines Fehlers im Papyrus Raum freigelassen hat.

⁸⁰ Alleinstehendes *f* wird in dieser Handschrift überpunktet.

⁸¹ Die Schreibung beginnt hier offenbar mit Kartuschenanfang.

⁸² Der knappe Platz läßt vermuten, daß hier eine kurze Schreibung für *tr* gewählt war, z.B. die, die nur

- 8 *n.im=f ibt 3 pr.t sw I*⁹⁶ *p³ hrw bn-pw p³ . . .*]⁹⁷
in ihm, Monat 3 des Winters Tag 1, dem (heutigen) Tag.⁹⁸ Nicht hat der . . .]
- 9 *my? p³ twny*⁹⁹ *n? pr-³ . . . t³ wsy*]¹⁰¹ . . .]
. . . die Brust Pharaos . . . die . . .]
- 10 *[. . .]*
. . .]

B. Kleines Fragment¹⁰²

x+1¹⁰³ [. . .] . . . = f^r] [. . .] = f^r] [. . .] . . .]
[. . .] . . . er/sein [. . .] er/sein [. . .] . . .]

x+2 . . . *3.t*¹⁰⁴ *r-wn* [. . .] *w^c* [. . .]¹⁰⁵
. . . , indem war [. . .] . . . ein [. . .]

x+3 *r m?wy*]¹⁰⁶ *hr h^r bs^r.w n?s?*]¹⁰⁷ [. . .]
zu/indem . . . bei Kleidern für(?) sie(?) [. . .]

x+4¹⁰⁷ *p³ y*¹⁰⁸ *pr-³ hn* [. . .]
Pharao sprang auf in [. . .]

⁹⁶ Ganz sicher bin ich mir bei der Lesung eines Datums nicht. Allerdings würde eine alternative Lesung wie *f^rc?* (Man vermisst dann aber den unteren Bogen; die Papyrusoberfläche scheint jedoch intakt zu sein.) *h^rrn* (Oder mit dem Vorigen zusammen ein Wort *f^rh^rrn*? In keinem der beiden Wörter ließe sich aber ein bisher bekanntes demotisches Wort wiederfinden.) *r?* (aber ohne Artikel!) mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

⁹⁷ Ob *g^ry?* [. . .] »Art(?) [. . .]«? Ich würde allerdings etwas von dem waagerechten Strich des Determinativs zu sehen erwarten. Ist daher also etwa *mw* oder *mn* zu lesen? Da das Zeichen wie *mn* in *mn^h* unterpunktet ist, hätte die Lesung *mn* vielleicht etwas für sich.

⁹⁸ Auf dieses Datum fällt nach einem der Festkalender in Edfu der letzte Tag eines Ptahfestes (A. Grimm, *Die altägyptischen Festkalender in den Tempeln der griechisch-römischen Epoche* [ÄAT 15; Wiesbaden, 1994], 82–83). Schon im Neuen Reich war dieser Tag ein Fest des Ptah (S. Schott, *Altägyptische Festdaten* [AAWLM Abh. d. geistes- u. sozialwiss. Kl. 1950,10; Wiesbaden, 1950], 98).

⁹⁹ Mit Fleischdeterminativ.

¹⁰⁰ Etwa *gy* »Art«?

¹⁰¹ Ob *wsy[h.t]* »Hal[le]«? Ich kenne aber keine Schreibung, in der *s* und *t* nicht direkt aufeinander folgen würden; außerdem wird vorher das Wort *wrš* verwendet.

¹⁰² Das Fragment setzt nach einer Lücke unbekannter Größe die Kolumne des Hauptfragmentes fort.

¹⁰³ Rechts oben befinden sich geringe Schriftreste wohl von einer Nachtragung.

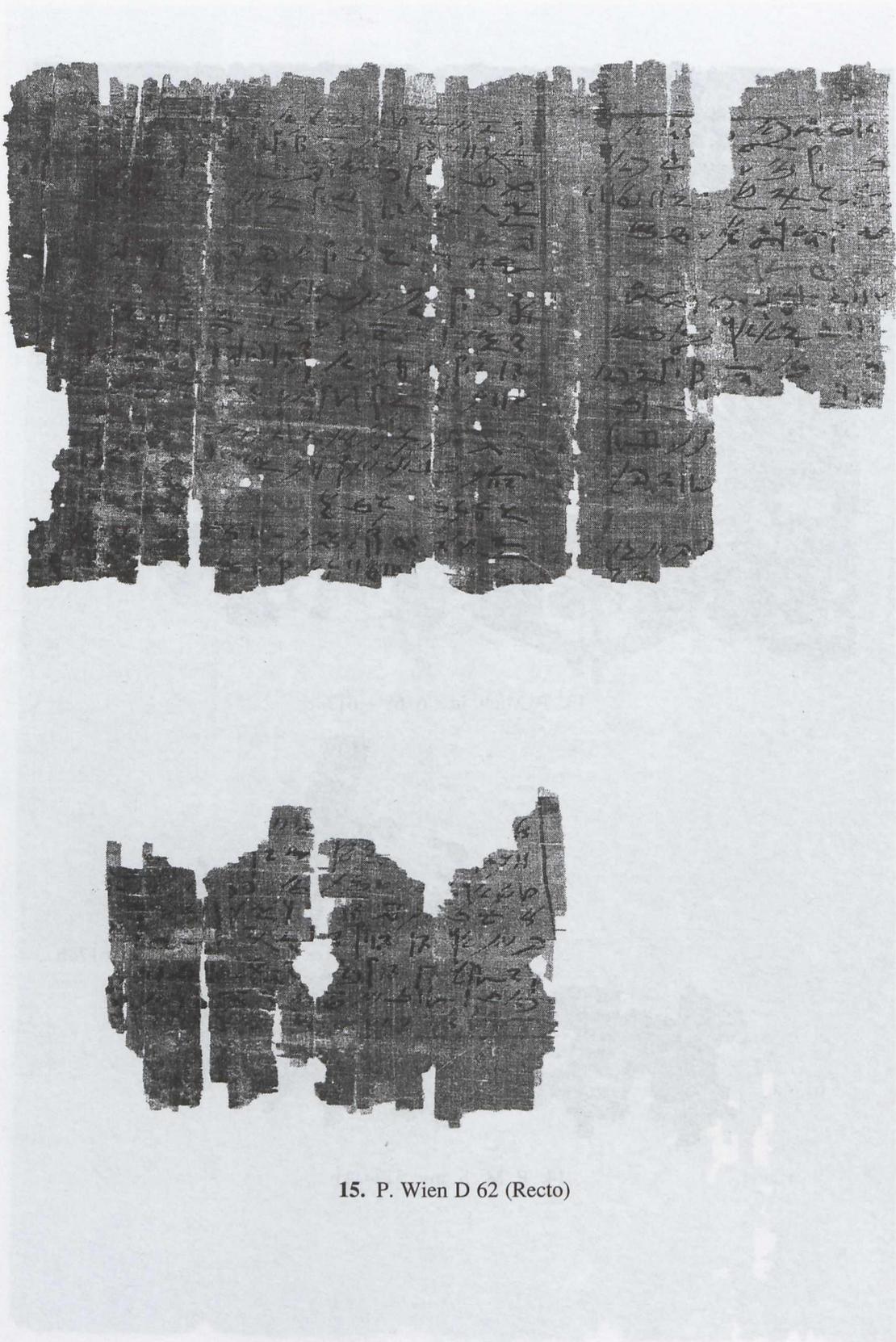
¹⁰⁴ Mit Hausdeterminativ; das Zeichen vor dem *3* erinnert an ein hohes *s*.

¹⁰⁵ Über dieser Zeile ist *r-wn.n³.w* [. . .] . . . »indem [. . .] . . . (war/tat)« nachgetragen.

¹⁰⁶ Zuletzt steht wohl ein Gottesdeterminativ. Daher wird sich hier kaum eine wilde Schreibung für *r-bw-nšy* »hierher« verbergen.

¹⁰⁷ Das ist die letzte Zeile der Kolumne.

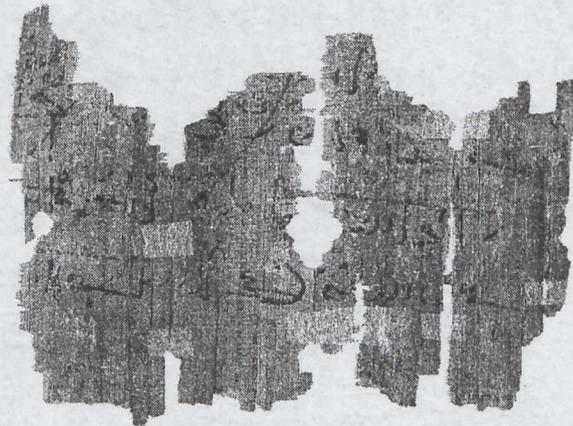
¹⁰⁸ Das Determinativ der laufenden Beinchen ist mit zwei übersetzten Punkten versehen (wie bei *sp-2* in Z. 6 und dem Fleischdeterminativ in *twny* in Z. 9).



15. P. Wien D 62 (Recto)



This image shows a large, dark, heavily damaged fragment of a papyrus scroll. The fragment is rectangular with irregular, jagged edges. It appears to be a section of a scroll that has been severely deteriorated, with most of the original surface material missing, leaving a dark, textured residue. Faint, illegible traces of writing are visible on the surface, particularly on the left side where some characters might be discernible, though they are too faded to read accurately.



This image shows a smaller, dark, heavily damaged fragment of a papyrus scroll. It is roughly rectangular with irregular, jagged edges. Like the larger fragment above, it is a section of a scroll that has been severely deteriorated, leaving a dark, textured residue. Faint, illegible traces of writing are visible on the surface, particularly in the center and right side, though they are too faded to read accurately.

16. P. Wien D 62 (Verso)

P. Wien D 62 (Verso)